

## **Ibn-Gabirol, Shelomoh Ben-Yehudah**

Kether malchuth

München 1856

**Signatur: 4 A.hebr. 481 p**

---

### **Nutzungsbedingungen**

Bitte beachten Sie folgende Nutzungsbedingungen:

1. Die Dateien werden Ihnen nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke zur Verfügung gestellt.
2. Nehmen Sie keine automatisierten Abfragen vor.
3. Nennen Sie die Bayerische Staatsbibliothek als Eigentümerin der Vorlage.
4. Bei der Weiterverwendung sind Sie selbst für die Einhaltung von Rechten Dritter, z. B. Urheberrechten, verantwortlich.

### **Usage Guidelines**

Please observe the following usage guidelines:

1. The files are provided for personal, non-commercial purposes only.
2. Refrain from automated querying.
3. Attribute ownership of the original to the Bavarian State Library.
4. In using the files, it is your own responsibility to observe the rights of third parties, e. g. copyright regulations.

40  
A. Hebr.  
481<sup>k</sup>  
=

Salomo Ben Gabirol, Kether Malchuth  
Königskrone... übersetzt... von R. Richter.  
1856.

Palomo

4° A. hebr.

481<sup>r</sup><sub>-</sub>





817

26.5.11

Archdr. 4 B17

1860-1861

# **K e t h e r M a l c h u t h**

## **Königskrone**

von

**Salomo Ben Gabirol († 1070).**

Wörtlich aus dem Hebräischen übersetzt, mit einer Einleitung und Anmerkungen.

---

## **Programm**

des

**königlichen Wilhelms - Gymnasiums zu München**

am Schlusse des Schuljahres 1855/56,

verfaßt

von

**Faver Richter,**

Lehrer der hebräischen Sprache.

---

**München, 1856.**

RECEIVED  
 JUN 10 1964  
 U.S. AIR FORCE



## Einleitung.

---

Die hebräische Sprache wird gewöhnlich nur von angehenden Theologen gelernt, um die Bibel gründlicher zu verstehen, oder auch nur um etwaige Citate in der Bibel nachschlagen zu können. Hie und da verirrt sich noch ein Linguist in dieses Gebiet, um Vergleichen mit Sanscrit u. s. w. anzustellen, denn die Vorstellung, in der hebräischen Sprache die Ursprache zu finden, aus ihr alle Sprachen der Erde ableiten zu können, ist längst verschwunden, und einzelne antediluvianische Wesen, welche dieser Ansicht noch huldigen, stehen einsam und verlassen da, wie Ueberreste einer früheren Erdperiode. Daß man aber das Studium dieser Sprache auch noch zu etwas anderem brauchen könne, fällt wenigen ein. Der Grund hiervon liegt darin, daß fast allgemein die Ansicht herrscht, in der hebräischen Sprache sei nur die Bibel zu finden. Alle übrigen Bücher der Juden seien ein Kauderwälsch, welches Niemand verstehe, oder enthielten so albernes Zeug, daß es sich nicht der Mühe lohne, sie zu lesen. — Diese Ansicht ist aber grundfalsch, denn man kann in ihnen für Geschichte, Geschichte der Philosophie, der Medicin und Astronomie u. s. w. reichliche Ausbeute finden, abgesehen davon, daß es für jeden denkenden Menschen von Interesse sein muß, die geistige Entwicklung eines Volkes zu studiren, welches unter Verhältnissen lebt, wie kein anderes auf Erden. Die Vernachlässigung des Studiums der neuern hebräischen Literatur mag darin einige Entschuldigung finden, daß wir noch keine hebräische Literaturgeschichte besitzen. Doch wird auch dieser Uebelstand hoffentlich bald aufhören, denn wir haben bereits ausgezeichnete Vorarbeiten. Ich nenne hier nur die Werke Rapoport's, Junz's Arbeiten über die Juden Europa's, Fürst's Kulturgeschichte der Juden in Asien, die Werke von Sachs, Delitzsch, Duker, die zerstreuten Aufsätze in verschiedenen israelitischen Zeitschriften.

Die hebräische Sprache besteht als Schriftsprache bis auf den heutigen Tag. Sie war und ist die Gelehrtensprache der Israeliten, wie die lateinische die Gelehrtensprache der Christen, die arabische die der Mohammedaner ist. Gleich dem Lateinischen hat sie sich fortgebildet und für neue Begriffe auch neue Wörter geschaffen.

Man kann die Geschichte der hebräischen Literatur in drei Perioden theilen. Die erste beginnt unmittelbar nach dem Schlusse des biblischen Kanons und endet mit dem Schlusse des Thalmud. Das Hauptwerk für diese Periode ist Junz, die gottesdienstlichen Vorträge der Juden, Berlin 1832. Der Thalmud, in zwölf Folianten, enthält das ganze häusliche, politische und religiöse Leben der Juden damaliger Zeit.

Al ihr Wissen, Hoffen, Glauben, Leben und Treiben ist in ihm niedergelegt. Nur ist zu beklagen, daß er ohne systematische Ordnung abgefaßt ist, und sich somit Jeder das mühsam zusammensuchen muß, was er braucht. Der Thalmud ist eine unerschöpfliche Fundgrube für den Theologen, Juristen, Mediciner, Archäologen, Astronomen, welcher die Geschichte seiner Wissenschaft kennen will. Für den Sprach- und Geschichtsforscher eröffnet sich hier ein ergiebiges Feld. Vergleiche für diese und die folgende Periode: „Die fremdsprachlichen Elemente im Neuhebräischen und ihre Benützung für die Linguistik von M. Steinschneider. Prag 1845. Leider ist in dieser Beziehung der Thalmud noch sehr wenig ausgebeutet, wenn auch in manch anderer mehr als genug!

Die zweite Periode erstreckt sich bis in die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts. Die Hauptwerke dieser Periode sind: Commentare über Bibel und Thalmud, grammatische und lexikalische Schriften, liturgische und philosophische Werke, Gedichte. Besonders fleißig wurde Aristoteles studirt und manche Commentare darüber in hebräischer Sprache sind noch auf uns gekommen. Jedem, der eine tiefere Einsicht in die hebräische Sprache erlangen will, ist wenigstens theilweises Studium der Werke dieser Periode unerläßliche Bedingung. Bartolucci Bibliotheca rabbinica; Wolfii Bibliotheca hebraica; Sachs, die religiöse Poesie der Juden in Spanien, Berlin 1845; Junz, Synagogale Poesie des Mittelalters, Berlin 1855; die Werke von Delitsch, Duker, Ewald, die Aufsätze israelitischer Gelehrter in jüdischen Zeitschriften sind Hauptquellen zur Kenntniß dieser Periode.

Die dritte Periode geht von Mendelssohn (1729 — 1786) bis auf unsere Zeit. Im Allgemeinen hat diese Periode viele Aehnlichkeit mit den vorhergehenden. Wie man im Mittelalter bestrebt war, Alles wissenschaftlich zu erfassen und systematisch zu ordnen, so auch jetzt. Der Unterschied ist nur der, daß im Mittelalter Aristoteles der Punkt war, um den sich Alles drehte, während es in der neuern Zeit keine einzelne Persönlichkeit mehr gibt, welche Alle an sich zieht. Jeder schließt sich nach dem Triebe seines Innern dieser oder jener Parthei an, pflichtet dieser oder jener Ansicht bei. Damit soll jedoch nicht behauptet sein, daß es im Mittelalter keine Partheien, keine verschiedene Ansichten gab. Einen kurzen Abriß der Geschichte dieser Periode findet man in der hebräischen Chrestomatie der biblischen und neuern Literatur von Dr. Adam Martinet, Bamberg 1837. pag. 336 — 341. Dieser Gelehrte hat das Verdienst, das Studium dieser Periode unter den Christen angeregt zu haben. Die reichhaltige Sammlung seiner Chrestomatie enthält unter anderem Uebersetzungen aus Anakreon, Horaz, Petrarca, Metastasio, Gessner, das häusliche Glück und den Brand aus Schülers Glocke, eine naturhistorische Abhandlung über die Termiten, Briefe u. s. w.

Auch in unsern Tagen noch gibt es mehrere hebräisch geschriebene Zeitschriften. Die wissenschaftlichen Forschungen, religiösen und politischen Angelegenheiten werden hebräisch besprochen, Gedichte aus allen Sprachen in's Hebräische übersetzt, selbstständige Werke verfaßt, neue Commentare und Schulbücher für die israelitische Jugend bearbeitet. Wie fähig das Hebräische sei, allen Anforderungen einer strengwissenschaftlichen Darstellungsweise zu genügen, sehen wir aus Fürst's Concordanz zur Bibel, einem Werke, welches Jedem, der das Hebräische und sein Verhältniß zu den übrigen semitischen Sprachen und zum Indogermanischen gründlich kennen lernen will, unentbehrlich ist. Da werden die neuesten Ergebnisse wissenschaftlicher Forschungen im Gebiete der Linguistik mit einer Leichtigkeit besprochen, die zum Erstaunen ist, und die

dazu nöthigen neuen Wörter mit einer Natürlichkeit gebildet, so daß kaum der Kenner merkt, ein neugebildetes Wort vor sich zu haben.

Das ist nun ein kurzer Ueberblick der reichhaltigen Literatur des jüdischen Volkes vom Abschlusse des biblischen Kanons bis auf unsere Zeit. Diese Blätter sollen aber der besondern Betrachtung eines einzelnen Werkes aus dieser unabsehbaren Menge gewidmet sein. Zu diesem Zwecke wählte ich ein Werkchen aus der Blüthezeit der zweiten Periode, welches uns in gedrängter Kürze Alles bietet, was nur wünschenswerth ist, um ein vollständiges Bild von dem intellektuellen und gemüthlichen Zustande der Besseren und Weiseren unter den Israeliten damaliger Zeit zu haben. Es ist dieses die sogenannte Königskrone von Salomo Ben Gabirol, welche ich hier in wörtlicher Uebersetzung mit den zum Verständnisse nothwendigen Anmerkungen mittheile. Nachzuweisen, was darin mit unsern gegenwärtigen Ansichten nicht übereinstimmt, hielt ich für überflüssig, weil ich die Uebersetzung nicht gemacht habe, daß man daraus Religion oder Astrologie studire, sondern nur damit man ein Bild habe von den Ansichten der damaligen Zeit. Es wird Jedem leicht sein, das Unrichtige zu finden und es nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wissenschaft u. zu berichtigen.

## Salomo Ben Gabirol

(Ibn Gabirol, bei den Scholastikern Avicbron).

Salomo Ibn Gabirol (Gabirol ist aus Gabriel entstanden), mit dem Beinamen ha-Katan, der Kleine, wurde in Malaga geboren, brachte einen Theil seiner Jugend in Cordova zu, wurde von seinen Zeitgenossen (natürlich nicht von Allen!) verkannt und verfolgt, führte daher ein sehr unstätes Leben und starb neunundzwanzig Jahre alt 1070 in Valencia. Das ist Alles, was wir von ihm wissen! Er wird von den nachfolgenden Weisen seines Volkes als Meister eines reinen hebräischen Styles betrachtet, und die bedeutendsten Dichter, welche nach ihm schrieben, haben sich ihn bei Ausarbeitung ihrer Werke zum Vorbilde genommen. Seine Werke finden wir in „De Rossi, Historisches Wörterbuch der Schriftsteller und ihrer Werke, aus dem Italienischen übersezt von Dr. C. S. Hamberger, Leipzig 1839.“ verzeichnet.

Das für die Christen merkwürdigste Werk ist sein Mefor hajim (Quelle des Lebens), weil es bei den christlichen Theologen des Mittelalters häufig angeführt wird. Ritter sagt von der jüdischen Philosophie (Geschichte der Philosophie VIII. pag. 178): „Von den Arabern kam die Philosophie auch auf die Juden, unter welchen im 12ten Jahrhundert besonders Moses Maimonides einen großen Ruhm sich erwarb. Ueber die Geschichte dieser jüdischen Philosophie sind wir aber zu wenig unterrichtet, als daß wir ein entscheidendes Urtheil über sie uns anmassen dürften. Von Kennern ihrer Literatur ist in neuerer Zeit behauptet worden, daß eine selbstständige Philosophie in ihr nicht zu finden sei. Auch wüßten wir nichts anzugeben, was von daher in die Untersuchungen des 13ten Jahrhunderts gekommen sein könnte. — Ritter irrt aber hierin, denn gerade er hebt, ohne es zu wissen, einen Juden als den originellsten Denker der arabischen Periode hervor, der uns eine Seite der aristotelischen Lehre zeigt, welche sonst nirgends so deutlich heraustritt. Denn der räthselhafte Avicbron (sieh Ritter), dessen Zeit noch nicht ausgemittelt ist, über dessen Namen sogar Zweifel

herrschen, und dessen Schrift, die Quelle des Lebens, von den Theologen des 13ten Jahrhunderts fleißig benützt wurde, ist unser Salomo Ibn Gebirol. Ibn Gebirol oder Ibn Gebrol (g lautet wie im Italienischen g vor e und i) wurde zuerst in Avigebrol, wie Ibn-Sina in Avicenna verwandelt; aus dem arabischen gim (bsch) wurde leicht ein italienisches c (tsch), und so ging Avigebrol in Avicebrol und dann in Avicebron über. Wer weiß, wie entstellt und fast unkenntlich arabische Namen in europäischen Schriften, besonders früherer Zeit, sind, wird sich nicht wundern, daß Avicebron und Ibn Dschebirol ein und derselbe Name ist. Ich habe noch zu bemerken, daß „die Quelle des Lebens“ nur bruchstückweise auf uns gekommen ist, und daß ich obiges Faktum aus Munk's „Salomo Ibn Gebirol, als Philosoph bei den christlichen Theologen des Mittelalters berühmt.“ Literaturblatt des Orients, Jahrgang 1846, Nr. 46, Seite 722 — 727, entnommen habe. Dort findet man auch das Nähere nachgewiesen und namentlich einzelne Bruchstücke der „Quelle des Lebens“ mit Stellen aus Albert dem Großen und Thomas von Aquin verglichen.

### **Kether Malchuth.**

Wann dieses Gedicht abgefaßt wurde, läßt sich weder aus dem Inhalte, noch aus andern Umständen ermitteln, jedenfalls gehört es der spätern Zeit seines Lebens an, weil es der Dichter selbst am Eingange als das gelungenste seiner Werke bezeichnet und ihm daher den Namen „Königskrone“ beilegt.

Der Anlage nach zerfällt das Werk in drei Abtheilungen, wovon die erste von Gott, die zweite von der Welt, die dritte vom Menschen handelt. Inhalt und Ideengang ist folgender:

Kurze Empfehlung und Inhaltsanzeige. Grundgedanke: Wunderbar sind Deine Werke, das erkennt meine Seele wohl. Psalm 139, 14. Dann:

Erste Abtheilung von Gott. Der Anfang wird nach dem Vorbilde muhammedanischer Schriftsteller mit Lobpreisungen Gottes gemacht 1 — 11. Hierauf folgen die Haupteigenschaften Gottes. Gott ist einzig, Er hat das wahre Sein, das wahre Leben, Er ist groß, mächtig, das wahre Licht, der wahre Gott, die ewige Weisheit. Die Weisheit, welche Alles erschaffen, macht den Uebergang zur zweiten Abtheilung, welche über die Welt handelt. Da spricht der Dichter vom Sphärensysteme nach der Ansicht der Alten, von den Eigenschaften und Einflüssen der Planeten, und erhebt sich über diese Welt hinaus zur übersinnlichen Welt bis zum Throne Gottes. Doch diesem darf er sich nicht nahen, da muß jedes Geschöpf stehen bleiben und kann nicht weiter dringen, denn Gott in seiner Wesenheit kann kein endliches Geschöpf schauen. Dann durchwandert des Dichters Phantasie die Wohnsitze der reinen Seelen, sieht Regen, Schnee u. s. w. gleichsam in Borrathshäusern aufgespeichert, von wo aus sie der Allvater je nach Bedürfniß auf die Erde schickt. Die Schöpfung der Seele und die Betrachtung des Verhältnisses, in welchem Leib und Seele zu einander stehen, bildet den Uebergang zur dritten Abtheilung, welche vom Menschen insbesondere handelt. Voll Bewunderung über das mächtige Walten der Gottheit im Universum kehrt der Dichter plötzlich zu sich zurück und fragt sich, wer denn der ist, der solches betrachten kann, der die großen Werke Gottes so nachzudenken und geistig nachzuconstruiren im Stande ist? Ein schwacher Mensch, der noch dazu Gott schon so oft durch seine Sünden beleidigt! Jetzt überdenkt er all das namenlose Gute, welches der Herr ihm erwiesen, dankt Gott dafür und geht in allgemeine Betrachtungen des menschlichen Lebens über, von dem er ein düstere

Bild entwirft, wie von einem Manne zu erwarten ist, der nur in der Hoffnung eines bessern Jenseits Trost fand, da ihm dieses Leben nichts als Leiden und Trübsal bot. Endlich bittet er Gott um Verzeihung seiner Sünden, ruft seine unendliche Barmherzigkeit an und bittet Ihn, Er möge ihm noch Zeit zur Buße lassen und ihn dann in die selige Wohnung des Friedens aufnehmen. Lobpreisungen Gottes schließen das Gedicht und der Wunsch, daß sein Leben, sein Thun und Lassen von nun an Gott wohlgefällig sein möge.

Endlich muß ich noch über die Form des Gedichtes sprechen, und zwar zuerst über den Versbau und dann über die Sprache.

Man kann sagen, daß das Gedicht in gereimter Prosa geschrieben ist. Die hebräischen Dichter dieser Periode haben sich die arabische Poesie zum Muster genommen und sich hinsichtlich der Form ziemlich an diese gehalten. Nichtkennner des Hebräischen können sich eine richtige Vorstellung vom Reim unseres Gedichtes machen, wenn sie sich an Rückerts Makamen des Hariri erinnern. Als Beispiel mögen hier einige Zeilen folgen aus Alcharisi's Geschichte der hebräischen Poesie in Spanien, übersetzt von Zedner in „Auswahl historischer Stücke aus hebräischen Schriftstellern, Berlin 1840,“ da sie gerade von unserem Dichter handeln:

Und nach ihm ward bekannt — Rabbi Schlomo, der Kleine genannt, — der ließ des Liebes Duft entwallen — wie Keiner noch von Allen. — Auch kein Späterer ihm gleicht; — sie meinten, ihm nachzuahmen sei leicht, — doch nicht seiner Füße Staub haben sie erreicht, — noch weniger seiner Redemacht — und seine Bilderpracht. — Hätte er länger gelebt, — er hätte das Höchste erstrebt; — doch er ward dahingerafft — in seiner Jugendkraft, — im neunundzwanzigsten Jahr erlosch sein Licht, — und das dreißigste erreichte er nicht. — Und so gingen unter des Jahrhunderts Sänger, — aber ihr Ruhm erhielt sich länger; — sie gingen ein zu ihren Vätern, — doch ihre Werke verblieben den Spätern. —

Die Sprache ist rein biblisch hebräisch und enthält nur wenige Wörter, welche in der Bibel nicht vorkommen, wie die Namen der Planeten und ein Paar Nomina abstracta, um philosophische Begriffe auszudrücken.

Der Styl nähert sich schon bedeutend dem sogenannten Musivstyl. Da dieser Musivstyl eine wichtige Rolle im Hebräischen spielt, muß er noch näher betrachtet werden. Ehe wir aber darauf weiter eingehen, schicken wir einige Worte Delitsch's über den orientalischen Styl überhaupt voraus, weil sie uns cf in den Geist des Orients blicken lassen und im Allgemeinen auch für unser Gedicht gelten. Nachdem in dem Buche „zur Geschichte der jüdischen Poesie“ pag. 186 u. folg. die vier Gebete, welche der Hohepriester am Versöhnungstage sprach, angeführt sind, lesen wir: Im 9ten Verse des letzten Gebets bittet der Hohepriester, „Gott wolle sich nicht zum Gebete der Reisenden wenden,“ und diese mißverständliche Bitte ist durch keinen limitativen Zusatz näher bestimmt. Der Sinn ist aber, Gott wolle sich nicht zu solchen Gebeten der Reisenden wenden, in denen sie wider den Regen bitten; denn Reisende und Lustgänger bitten wider den Regen, ohne den Bedarf desselben für den Landbau zu bedenken. Diese Stelle des Gebetes veranlaßt mich, etwas zu bemerken, das von dem Style der jüdischen Nationalliteratur aller Perioden, und gewissermaßen von dem orientalischen Style im Allgemeinen gilt. Der Styl ist intentionell; Schlüssel zum Verständniß ist nicht das Wort an und für sich, sondern die Intention des Schreibers, die weder aus dem

mehrsinnigen Worte, noch aus dem vieldeutigen Satze, sondern aus dem Zusammenhange der Rede, des ganzen Schriftwerkes, oft aus der schriftlich gar nicht ausgedrückten Anschauungsweise der Nation errathen werden muß. Wer diese nicht ganz in sich aufgenommen hat, wer ein morgenländisches Schriftwerk mit dem Winkelmaaß abendländischer Dialektik mißt, der verfällt in die lächerlichsten Irrthümer. Der Orientale spricht seine Gedanken nicht mit umständlicher, selbstgefälliger Breite aus; seine Rede bewegt sich nicht im Fahrgleis eines ununterbrochenen Gedankenzusammenhangs, *κατὰ τὸ βουσιπροσηδόν*, wie die unsere. Das, was der Orientale denkt, chiffriert er nur mit wenigen Worten; man muß dasselbe denken, um die fehlenden Glieder der Gedankenkette ergänzen zu können. Die Worte sind nur Punkte, zwischen denen der Leser erst die Linie der stetigen Gedankenreihe beschreiben muß. Und selbst das Wenige, was der Orientale aus der Fülle seiner Gedanken skizzirt, ist mit wenigen Strichen so lässig, so sorglos, so feck hingeworfen, mit nicht der geringsten Besorgniß eines möglichen Mißverständnisses, daß jedes Buch eines Commentars, und der Commentar wieder eines Commentars bedarf. Die Mischnah, die Gemaren sind Beispiele. Wenn der Thalmud für Abendländer umgeschrieben werden sollte, er müßte ein Werk von zehnmal so großem Umfange werden. Jedes Wort müßte für uns in zehn vervielfältigt werden, um verständlich zu sein. Denn wir Abendländer haben keinen Begriff von dieser nonchalence, dieser orakelhaften Kürze und Amphibolie des Styls. Wir haben eine Menge Regeln über den Gebrauch demonstrativer und relativer Fürwörter, wir halten Doppelsinnigkeit für einen Fehler der Schreibart. Der Orientale weiß nichts von allgemeinen Erfordernissen künstlicher Schöne und logischer Bestimmtheit am Style; er schreibt national, und eine Nation, die ein volksthümliches Schriftthum hat, versteht sich mit wenigen Worten. So weit Delitzsch.

### A u s s i v a u f l.

Dem gläubigen Israeliten ist die heilige Schrift sein Alles. In ihr lebt und schwebt er. Alle seine Ideen leitet er aus ihr ab, alle seine Ansichten führt er auf sie zurück. Er muß ja die Worte des Buches *κατ' ἐξοχήν* zu Herzen nehmen, sie seinen Kindern einschärfen und davon reden, wenn er in seinem Hause sitzt oder auf dem Wege geht, wenn er sich niederlegt oder aufsteht; er soll sie binden zum Zeichen an seine Hand, sie sollen ihm ein Denkmal zwischen seinen Augen sein, er soll sie über seines Hauses Pfosten schreiben und an seine Thore. Eine solche immerwährende Beschäftigung mit Einem Gegenstande muß natürlich auf den Einzelnen, wie auf die ganze Nation einen großen Einfluß haben. Dieser Einfluß wird sich vorzüglich in der Literatur des Volkes zeigen. Alle Werke derselben werden mehr oder minder das Gepräge des Buches an sich tragen, das Allen als Ideal vorschwebt. Es ist ganz natürlich, daß Ausdrücke und Wendungen, welche sich in der Bibel finden, auch bei andern Schriftstellern wiederkehren, daß man, wo es nur immer möglich ist, seine Gedanken mit biblischen Phrasen ausdrückt. In allen Werken der Israeliten kommt das häufig vor. Im Mittelalter bildete sich in Spanien und Südfrankreich ein eigener Styl, der darin besteht, nur Phrasen aus der Bibel zusammen zu setzen, ihnen je nach Bedürfniß ihren eigentlichen Sinn zu lassen, oder ihnen nach dem neuen Zusammenhang auch eine neue Bedeutung zu geben. So gebraucht zum Beispiel unser Dichter die Worte der Bibel: *Eleh bene noach*, Genesis 9, 19. „Das sind die Söhne Noes,“ um ungefähr die Worte der Apokalypsis 14, 13: „Selig sind die Todten, die in dem Herrn starben, denn sie ruhen von ihrer Arbeit aus,“ auszudrücken. Noach heißt nämlich Ruhe, es müssen also obige Worte in diesem neuen Zusammenhange mit „das sind die Söhne der Ruhe“ übersetzt

werden, was mit obiger Stelle aus der Apokalypse gleichbedeutend ist. Für Leser, welche der hebräischen Sprache nicht kundig sind, wird dieses Beispiel genügen, das oben Gesagte zu veranschaulichen. Es ergibt sich von selbst, daß man nur den Urtext mit dem hebräischen Gedichte vergleichen kann, und daß jede Uebersetzung hiezu nichts nützt. Für Solche, welche auf die Quelle zurückgehen wollen, sind daher die betreffenden Bibelstellen citirt, und so wird man mit Leichtigkeit finden, welchen Sinn die Worte in der Bibel haben, und welchen ihnen unser Dichter gibt. Nebenbei muß ich auch bemerken, daß das Lesen solcher in Musivstyl geschriebener Werke sehr zu empfehlen ist, weil es gleichsam eine Recapitulation der Bibel ist und man dadurch angeregt wird, manches, was sonst entgehen würde, näher zu prüfen. Da dieser Styl, wie die Mosaik, ursprünglich nicht zusammengehörige Stücke künstlich zu einem Ganzen verbindet, hat man ihm den Namen Musivstyl gegeben. Meister hierin ist Charisi. Die Urtheile über diesen Styl sind sehr verschieden, während Einige ihn anempfehlen, verwerfen ihn Andere gänzlich. Delitzsch äußert sich hierüber mit folgenden Worten: Man irrte aber sehr, wenn man das jüdische Musiv mit dem griechisch-lateinischen Cento vergliche, in dem Verse aus Virgil und Homer auf eine widerliche Weise zu heiligen Geschichten zusammengestellt sind. Das jüdische Musiv ist kein Spiel, es ist eine Nationalbesonderheit des Styles, eine ganze Nation aber pflegt nicht zu spielen, ihr Spiel ist das Spiegelbild ihres Lebens, der Ausdruck ihres Charakters. Doch ganz anders in „Wissenschaft, Kunst und Judenthum“ desselben Verfassers; da heißt dieser Styl Mißbrauch mit dem göttlichen Worte, freche Entheiligung der Bibelsprache u. s. w., pag. 265 — 271. Letztere Ansicht theilen auch einige jüdische Schriftsteller. Vergleiche Dukes, welcher über diesen Gegenstand folgender Ansicht ist: Der Leser würde sich sehr irren, wenn er sich dieses als ein bloß mechanisches Zusammenstellen der Bibelverse denken wollte; es ist ein chemisches Durchdringen des Gedankens vermittelt der Bibelverse, welches nach der Zusammensetzung nur mit Zerstörung der innersten Eigenthümlichkeit oder Eleganz des Stils getrennt werden kann. Es sind allerdings nur allgemein bekannte Bibelstellen, woraus dieses alles zusammengesetzt ist; aber wenn ein geistvoller Stylist Gebrauch davon macht, so hören diese Stellen auf, der Bibel anzugehören und werden sein Eigenthum, mit dem er nach Belieben verfahren kann. So kunstvoll sind diese Stellen zusammengesetzt, und so ganz natürlich kommt diese Zusammensetzung dem Leser vor, daß sich ihm die Ueberzeugung aufdringt, der Autor hätte seine Gedanken ohne sie nicht ausdrücken können.

Näheres hierüber und über die Geschichte dieses Stils im Allgemeinen findet man in Dukes „Zur Kenntniß der neuhebräischen Poesie,“ wo das dritte Hauptstück vom Musivstyl handelt, und in Delitzsch's „Zur Geschichte der jüdischen Poesie,“ pag. 164, womit Delitzsch's „Wissenschaft, Kunst, Judenthum,“ pag. 265 — 271, zu vergleichen ist.

Ausschlüsse über neuhebräische Metrik, namentlich über ihr Verhältniß zur arabischen, gibt uns Kämpf in „Versuch einer wissenschaftlich begründeten Metrik für die neuhebräische Poesie.“ Orient, Jahrgang 1841, No. 43, und „Die ersten Makamen aus dem Tachlemoni oder Divan des Charisi,“ nebst dessen Vorrede. Herausgegeben v. Dr. S. J. Kämpf, Berlin 1845.

### Uebersetzungen und Ausgaben des Kether Malchuth.

Lateinisch: Donatus.

Spanisch: Isaak Nieto.

Deutsch: a) Prosa: Dukés, Ehrensäulen.

b) Poetisch bearbeitet:

- 1) Königs-Krone von Salomo ben Gabirol. Metrisch übersetzt von Leopold Stein. Frankfurt am Main 1838.
- 2) Die religiöse Poesie der Juden in Spanien. Von Dr. Michael Sachs. Berlin 1845.

Der hebräische Text befindet sich im Machsor für den Jom Kippur (d. h. in dem Gebetbuche für den Versöhnungstag) z. B. in der Rödelheimer Ausgabe. Auch Donatus hat den hebräischen Text.

Benützt habe ich alle einschlägigen Werke mit Ausnahme von Nieto und Dukés Ehrensäulen, welche mir nicht zu Gebote standen.

---

## Königskrone.

1. Aus meinem Gebete wird man Nutzen schöpfen <sup>1)</sup>, denn man lernt in ihm Rechtlichkeit und Billigkeit.
2. Ich erzähle darin die Wunder des lebendigen Gottes in Kürze, nicht mit Weitläufigkeit.
3. Ich setzte es am Anfang meiner Loblieder und nannte es Königskrone <sup>2)</sup>.

Wunderbar sind deine Werke, das erkennt meine Seele wohl. Psalm 139, 14.

### I.

1. Dir, o Herr, gebührt die Größe und die Macht, die Herrlichkeit, der Sieg und die Pracht.
2. Dir, o Herr, gebührt das Reich und die Allerhabenheit, der Reichthum und die Ehre <sup>3)</sup>.
3. Dir zeugen die Geschöpfe der obern und der niedern Welt, denn sie vergehn, du bestehst <sup>4)</sup>.
4. Dir gebührt die Kraft, deren Geheimniß zu ergründen unsere Vernunft vergebens sich abmüht, denn du bist uns zu stark <sup>5)</sup>.
5. Dein ist die geheime Stärke, das Geheimniß und der Grund.
- 6) Dein ist der Name, der den Weisen verborgen ist, und die Kraft, welche die Welt über dem Nichts schweben läßt <sup>6)</sup>, und das Vermögen, alles Verborgene an das Licht zu bringen.
7. Dein ist die Gnade, die mächtig waltet über deine Geschöpfe, und das Gute, welches denen, so dich fürchten, vorbehalten ist.
8. Dein sind die Geheimnisse, welche Lob und Nachdenken nicht erfassen können. Dein ist das Leben, welches kein Tod beherrscht, und der Thron, erhabener denn alles Erhabene, und die Wohnung, verborgen in der höchsten Verborgenheit.
9. Dein ist das Dasein, aus dessen Licht es Schatten ward, was da ist, in dessen Schatten wir zu leben gesonnen sind <sup>7)</sup>.
10. Dein sind die beiden Welten, welche du geschieden hast, die eine zu der That, die zweite zur Vergeltung.

---

1) Job 34, 9. 2) Esther 2, 17. 3) 1. Chronik 29, 11—12. 4) Psalm 102, 27. 5) Genesis 26, 17.  
6) Job 26, 7. 7) Klagelieder 4, 20.

11. Dein ist die Vergeltung, welche du für die Gerechten vorenthalten und aufbewahrt hast. Du sahst, daß sie schön ist und hast sie wohl verwahrt <sup>1)</sup>.

12. Du bist einzig! Der Anfang jeder Zahl, der Grund jedes Gebäudes.

13. Du bist einzig! Ob dem Geheimnisse der Einheit erstaunen die Weisen, denn sie wissen nicht, was es ist <sup>2)</sup>.

14. Du bist einzig! Deine Einheit nimmt nicht zu und nimmt nicht ab <sup>3)</sup>, hat nicht zu wenig, nicht zu viel <sup>4)</sup>.

15. Du bist einzig! Aber nicht wie das Eins der Einheit und Zahl, denn Vergrößerung und Veränderung gibt es bei dir nicht, nicht Benennung und Merkmal.

16. Du bist einzig! Vergeblich müht sich meine Vernunft ab, dir Ziel und Schranken zu setzen. Darum will ich meine Wege bewahren, daß ich mit meiner Zunge mich nicht versündige <sup>5)</sup>.

17. Du bist einzig! Zu hoch und zu erhaben, um zu sinken, um zu fallen, denn wenn der Eine viele?! — <sup>6)</sup>

18. Du bist! Kein Ohr kann dich hören <sup>7)</sup>, kein Auge dich sehen <sup>8)</sup>. Wie, wo, warum vermögen nichts über dich.

19. Du bist! Aber nur allein, Keiner ist außer dir <sup>9)</sup>.

20. Du bist! Ehe eine Zeit war, warst du; ehe es einen Ort gab, throntest du.

21. Du bist! Dein Geheimniß ist verborgen. Wer vermag es zu erreichen? Unendlich tief ist es, wer kann es finden? <sup>10)</sup>

22. Du lebst! Aber nicht seit bestimmter Zeit, nicht seit bekannter Zeit.

23. Du lebst! Doch nicht durch Seele und Lebenshauch, denn du bist die Seele der Seele.

24. Du lebst! Doch nicht wie der Mensch lebt, dessen Leben einem Hauch gleicht <sup>11)</sup>, dessen Ende Motten und Würmer <sup>12)</sup>.

25. Du lebst! Wer deinem Geheimniß sich naht, findet ewige Wonne, ist und lebt in Ewigkeit <sup>13)</sup>.

26. Du bist groß! Vor deiner Größe ist jede Größe klein, jeder Vorzug Mangel.

27. Du bist größer, als man sich's denken kann, schöner, als jedes Ideal.

28. Du bist größer als jede Größe, über jedes Lob erhaben <sup>14)</sup>.

29. Du bist mächtig! Keines unter deinen Gebilden, unter deinen Geschöpfen vermag zu thun, was du zu thun vermagst.

---

1) Exodus 2, 2. 2) Exodus 16, 15. 3) Vgl. Deutr. 4, 2. 13, 1. Ex. 5, 8, 19. Eccl. 3, 14. 4) Ex. 16, 18. 5) Psalm 39, 2. 6) Eccl. 4, 10. 7) Vgl. Psalm 18, 45. 8) Vgl. Eccl. 5, 10. 9) Prov. 5, 17. 10) Eccl. 7, 24. 11) Psalm 144, 4. vgl. Job 7, 16. 12) Vgl. Job 4, 19. 13, 28. 27, 18 und Job 7, 5. 21, 26. 25, 6. 13) Genesis 3, 22. 14) Job 34, 9.

30. Du bist mächtig! Dein ist die Macht und die Vollkommenheit, welche keine Aenderung, keine Wandelbarkeit erduldet.

31. Du bist mächtig! Ob der Fülle deiner Pracht schonst du, wenn dein Zorn ergrimmt, und verlängerst den Sündern deine Guld.

32. Du bist mächtig! Dein Erbarmen erstreckt sich über alle deine Geschöpfe insgesammt, denn es ist von Ewigkeit her mächtig gewesen! <sup>1)</sup>

33. Du bist Licht! Die Augen jeder reinen Seele sehen dich, aber die Wolken der Sünde verbergen dich dem Auge der Seele.

34. Du bist Licht! Verborgten in dieser Welt, aber offenbar in der klaren Welt, wo auf dem Berg der Herr sich sehen läßt <sup>2)</sup>.

35. Du bist der Höchste! Des Geistes Auge sehnt sich und schaut nach dir! Doch nur einen Theil sieht es, nicht das Ganze <sup>3)</sup>.

36. Du bist der Götter Gott! Alle Geschöpfe sind deine Zeugen, und Alles was geschaffen ist, muß wegen der Herrlichkeit dieses Namens dir dienen.

37. Du bist Gott! Alle Geschöpfe sind deine Diener, deine Knechte. Deine Herrlichkeit erleidet keinen Mangel durch diejenigen, welche einem Anderen außer dir dienen. Aller Streben ist zwar sich dir zu nahen, aber sie sind wie Blinde, die zum König gehen wollen, sie verirren sich, und der eine stürzt in die Grube des Verderbens, der andere fällt in eine Schlinge. Alle glauben ihr Ziel erreicht zu haben, aber sie haben sich umsonst abgemüht. Deine Knechte dagegen sind wie Sehende, welche den rechten Weg gehen. Sie weichen weder rechts noch links vom Wege ab, bis sie zum Vorhofe des königlichen Palastes kommen.

38. Du bist Gott! Du stützeest deine Gebilde durch deine Gottheit und hältst die Geschöpfe durch deine Einheit.

39. Du bist Gott. Es ist kein Unterschied zwischen deiner Gottheit und deiner Einheit, deinem Ursein und deinem Dasein. Das Ganze ist ja nur Ein Geheimniß, und wenn auch der Name jeder Eigenschaft ein verschiedener ist, so bezieht sich doch das Ganze nur auf Einen Gott (Drt).

40. Du bist weise! Diese Weisheit ist des Lebens Quell und strömt von dir aus und vor deiner Weisheit ist jeder Mensch der Einsicht bar.

41. Du bist weise! Der Anfang jedes Anfangs und die Weisheit ging bei dir in die Schule <sup>5)</sup>.

42. Du bist weise! Du hast von Niemanden außer dir gelernt, von keinem Weisheit erworben als von dir.

43. Du bist weise! In deiner Weisheit hast du den Rathschluß bis zur gehörigen Zeit zurückgehalten, als Schöpfer und Bildner aus dem Nichts das Sein zu schaffen <sup>6)</sup>, wie das Licht aus dem Auge strömt

---

1) Genes. 6, 4. 2) Genes. 22, 14. 3) Num. 23, 13. 4) Eccl. 3, 20. 5) Prov. 8, 30. 6) Vgl. Psalm 126, 6.

und ohne Eimer aus des Lichtes Quelle schöpft. Alles hat Er ohne Instrument gemacht, gebildet und gestaltet, gereinigt und geläutert. Er rief dem Nichts, es trat ins Dasein; er rief dem Sein, es ward zu Nichts. Er rief der Welt, sie wölbte sich, er maß mit der Spanne die Wolken <sup>1)</sup>, und seine Hand verbindet der Sphären Gezelt. Mit den Schleifen der Macht verband er die Teppiche der Kreaturen und ihre Kraft berührt den Rand des Teppichs der äußersten Schöpfung im Verbande <sup>2)</sup>.

## II.

1. Wer erzählt deine Kraft! Du theiltest die Erdkugel in zwei Hälften, die eine ist Festland, die andere Wasser. Um das Wasser setztest du den Kreis der Luft, die hin- und hergeht und in ihrem Herumgehen ruht <sup>3)</sup>. Um die Luft setztest du den Kreis des Feuers. Diese vier Grundstoffe haben Einen Grund, Einen Ursprung, von ihm gehen sie aus und erneuern sich immer, und von ihm aus theilen sie sich und werden zu vier Elementen. (Hauptströmen.) <sup>4)</sup>

2. Wer erzählt deine Größe! Du umgibst den Kreis des Feuers mit dem Kreis des Firmamentes. Am Firmamente ist der Mond. Er schöpft aus der Sonne Glanz und leuchtet und vollendet in 27 Tagen seinen Kreislauf und kommt an das Ende seiner Bahn. Von seinen Geheimnissen sind die einen offenbar, die andern dunkel. Er ist ungefähr 39 mal kleiner als die Erde. Er erregt jeden Monat die Welt und ihre Geschehe, ihr Glück oder Unglück, um nach seines Schöpfers Willen Gottes Macht den Menschenkindern zu verkünden <sup>5)</sup>.

3. Wer erwähnt dein Lob! daß du machtest den Mond als Grundlage zur Bestimmung der Feste und Zeiten, der Jahreszeiten und Zeichen für Tage und Jahre. Er herrscht über die Nacht bis seine Zeit kommt und sein Glanz sich verfinstert und er sich in Dunkelheit hüllet, denn von der Sonne Licht ist sein Licht erborgt. In der vierzehnten Nacht, wenn beide (Sonne und Mond) in der Drachenlinie stehen und diese sie von einander scheidet, scheint sein Licht nicht mehr und seine Leuchte erlischt, damit alle Völker der Erde erkennen, daß sie (Sonne und Mond) Geschöpfe nur sind in der Höhe, und obgleich so schön, doch einer waltet über ihnen, der sie erniedrigen und erhöhen kann <sup>6)</sup>. Er lebet aber wieder auf nach seinem Falle und leuchtet wieder nach seiner Verfinsternung.

Wenn er am Ende des Monats mit der Sonne zusammentrifft, und der Drache zwischen beiden ist und beide auf Einer Linie stehen, da steht der Mond vor der Sonne wie eine schwarze Wolke und verbirgt vor den Augen Aller ihr Licht, damit Alle, die sie sehen, erkennen, daß die Herrschaft nicht dem Himmelsheere und seinen Schaaren gehört, sondern daß ein Herr über ihnen ist, der ihr Licht verfinstert, denn ein Höherer bewacht das Hohe und über beide sind wieder Höhere gesetzt <sup>7)</sup>. Die aber, welche die Sonne für ihren Gott halten, werden zu jener Zeit ihrer Ansichten wegen zu Schanden. Ihre Meinungen

---

1) Jes. 40, 12. 2) Er. 26, 4. 3) Eccl. 1, 6. 4) Genes. 2, 10. 5) Psalm 145, 12. 6) Psalm 75, 8.  
7) Eccl. 5, 7.

erweisen sich als falsch und sie sehen, daß die Hand Jehovas dieses gethan, daß die Sonne keine Macht hat und daß der, welcher ihr Licht verfinstern lassen kann, allein der Herr ist. Er sendet einen Diener von ihren Dienern, dem sie Wohlthaten gespendet, und dieser muß ihr Licht verhüllen, ihren Dienst abschaffen und sie absehen, so daß sie nicht mehr Herrin ist <sup>1)</sup>).

4. Wer erzählt deine Gerechtigkeiten, daß du um den Kreis des Mondes einen zweiten Kreis gefest hast ohne Ausgang und Durchbruch! <sup>2)</sup> Darin ist ein Stern, er heißt Mercur und ist 22000 mal kleiner als die Erde und vollendet in 10 Tagen seinen Lauf mit Heldenschritten. Er erregt auf der Welt Streit und Zank, Feindschaft und Zwist. Er verleiht Kraft, um Macht zu üben und Ansehen sich zu verschaffen, Reichthum und Schätze zu sammeln nach dem Befehle dessen, der ihn schuf, um ihn zu bedienen, wie der Sklave seinem Herrn dient. Er ist der Stern der Einsicht und der Weisheit, der den Einfältigen List, dem Knaben Erkenntniß und Klugheit verleiht <sup>3)</sup>).

5. Wer versteht dein Geheimniß, daß du über den zweiten Kreis den dritten gespannt hast! Da ist Venus wie eine Gebieterin unter der Schaar ihrer Frauen und hat wie eine Braut ihren Schmuck an. Sie vollendet in elf Monaten ihren Kreislauf und ist nach Aussage derer, welche ihre Geheimnisse wissen und sie kennen, 37 mal kleiner als die Erde. Sie erneuert auf der Erde nach dem Willen ihres Schöpfers Ruhe und Stille, Freude und Wonne, Lieder, Jubel und Gefänge aus Brautgemächern. Sie macht, daß gedeihen die Früchte der Saat und die übrigen kostbaren Produkte, welche die Sonne hervorbringt und die Monde treiben <sup>4)</sup>).

6. Wer versteht dein Geheimniß! Du stelltest über den Kreis der Venus einen vierten Kreis. Da ist die Sonne. Sie legt ihren Kreislauf in einem vollen Jahre zurück und ist vernünftigen Gründen gemäß 170 mal größer als die Erde. Sie theilt all den Sternen des Himmels ihr Licht mit und verleiht den Königen Sieg und Herrschaft und daß sie gefürchtet werden. Sie wirkt stets neue Wunder in der Welt im Frieden und im Kriege, vernichtet Reiche und gründet andere. Sie hat die Kraft mit erhobener Hand zu erniedrigen und zu erheben, aber Alles nach dem Willen dessen, der sie in seiner Weisheit schuf. Jeden Tag fällt sie vor ihrem König nieder und steht am offenen Pfade <sup>5)</sup>. Morgens erhebt sie ihr Haupt und beugt es Abends im Westen. Abends geht sie unter, morgens geht sie wieder auf <sup>6)</sup>

7) Wer erfasset deine Größe! Du hast die Sonne gemacht darnach Tage und Jahre zu zählen und festgesetzte Zeiten und durch sie sprossen zu lassen Bäume, die Früchte tragen, und die lieblichen Produkte der Plejaden und die Produkte des Orion, saftig und grün.

Sechs Monate geht sie nordwärts zu erwärmen Luft und Wasser, Bäume und Steine. Je mehr sie sich dem Norden nähert, desto länger werden die Zeiten, bis man einen Ort findet, wo der Tag sechs Monate dauert, wie sicher erwiesen ist.

Sechs Monate geht sie nach Süden in vorgeschriebener Bahn, bis man einen Ort findet, wo die Nacht sechs Monate dauert nach der Aussage derer, die es untersucht haben. Aus ihr erkennt man einen

---

1) 1. Reg. 15, 13. 2) Psalm 144, 14. 3) Prov. 1, 4. 4) Deutr. 33, 14. 5) Prov. 8, 2. 6) Esthet 2, 14.

Theil der Wege ihres Schöpfers, ein wenig von seiner Macht, seiner Herrlichkeit und seinen Wundern. Aus der Größe der Diener erkennet die Größe des Herrn jeder, der Einsicht hat. An dem Diener zeigt sich die Stärke des Herrn und alles Gut seines Herrn ist in seiner Hand <sup>1)</sup>

8) Wer erfasset deine Zeichen! Du läßt die Sonne kreisen, daß sie den oberen und unteren Gestirnen und auch dem Monde Licht mittheile. Steht er gerade unter ihr, so ist er ein blasser Fleck, aber je mehr er sich von ihr entfernt, desto mehr empfängt er ihren Strahl, bis sein Licht voll wird, weil er ihr gegenüber scheint.

Dessenungeachtet nähert er sich nach einem halben Monate wieder der Sonne, weicht von ihr ab, und entfernt sich aus der Stellung, welche er ihr gegenüber eingenommen hatte und geht seitwärts von ihr. Deswegen nimmt sein Glanz ab bis sein Monat und seine Umlaufszeit vollendet und er am Ziele seiner Bahn angekommen ist.

Wenn er mit ihr zusammenkommt, versteckt er sich ungefähr einen Tag, eine halbe Stunde und einige Minuten, dann erneuert er sich wieder und kehrt zu seiner früheren Gestalt zurück und geht wie ein Bräutigam aus seinem Brautgemache hervor <sup>2)</sup>.

9) Wer erkennet deine Wunder! Du setztest über den Kreis der Sonne einen fünften Kreis. Da ist Mars, wie ein König in seinem Palaste. Er vollendet seinen Kreislauf in achtzehn Monaten und ist höchstens  $1\frac{1}{2}$  mal größer als die Erde. Er ist ein kühner Held, sein Hildenschild von Blut geröthet <sup>3)</sup>. Seine Werke sind Krieg, Mord und Verderben, Leute erschlagen mit dem Schwerte, weggerafft durch auszehrende Pest, Dürre, Feuersbrünste, Ungewitter, Hagel, Durchbohrte und Männer mit gezücktem Schwerte ihnen gegenüber, denn ihre Füße laufen zum Bösen und sie eilen Blut zu vergießen <sup>4)</sup>.

10. Wer vermag deine furchtbaren Werke auszusprechen! Du setztest über den Kreis des Mars einen sechsten Kreis, einen großen und gewaltigen Kreis, in welchem Jupiter wohnt. Jupiter ist in der Breite 75 mal größer als die Erde, vollendet in 12 Jahren seinen Kreislauf und ist der Stern des Wohlwollens und der Liebe. Er erweckt Gottesfurcht, Redlichkeit, Buße und jegliche Tugend; vermehrt jedes Einkommen und Produkt, macht daß Krieg, Feindschaft und Streit aufhören. Es ist sein Brauch in seiner Redlichkeit alles Schadhafte auszubessern und er regiert mit Gerechtigkeit die Welt <sup>5)</sup>.

11. Wer kann deine Größe erzählen! Du setztest über den Kreis des Jupiter einen siebenten Kreis. Darin kreiset Saturn, welcher 91 mal größer ist als die Erde und in 30 Jahren seinen Bahn zurücklegt. Er verursacht Kriege, Plünderung, Gefangenschaft und Hungersnoth. Er verwüstet Länder und zerstört Reiche nach dem Willen dessen, der ihm die Macht verliehen hat, seine Arbeit zu verrichten, seine ungeahnete Arbeit <sup>6)</sup>.

12) Wer erreicht deine Erhabenheit. Du wiesest über dem Kreise des Saturn einem achten Kreise seine Bahn an. Dieser trägt die 12 Bilder des Thierkreises an dem Gürtelbande <sup>7)</sup> seines Leibrockes und alle oberen Sterne sind gegossen in einem Guße mit demselben <sup>8)</sup>. Jeder von diesen Sternen vollendet

---

1) Genes. 24, 10. 2) Psalm 19, 6. 3) Nahum. 2, 4. 4) Prov. 1, 16. 5) Psalm 98, 9. 6) Jes. 28, 21. 7) Exod. 28, 8. 39, 5. 8) 1. Reg. 7, 24.

seinen Lauf in 36,000 Jahren, weil er so hoch ist. Jeder von diesen Sternen ist 107 mal größer als die Erde. Von der Kraft dieser Bilder strömt die Kraft aller Geschöpfe auf Erden aus nach dem Willen dessen, der sie geschaffen und über die Wesen auf Erden gesetzt hat. Jeden von ihnen hat Er zu seiner Bestimmung erschaffen und jedem mit seinem Namen gerufen zu seiner Arbeit, zu seiner Last <sup>1)</sup>).

13. Wer kennt deine Wege! Du hast den sieben Planeten Wohnungen gemacht in den 12 Sternbildern. Ausströmen ließest du deine Kraft auf den Widder und Stier, welche du vereinigt hast, ebenso auf das dritte Sternbild, die Zwillinge, welche du wie zwei Brüder verbunden hast (— Ihr Angesicht gleicht dem Angesichte eines Menschen <sup>2)</sup> —) und auf das vierte, den Krebs. Auch dem Löwen hast du von deiner Pracht mitgetheilt und seiner Schwester, der Jungfrau, die ihm nahe steht <sup>3)</sup>; so auch der Waage und dem Skorpion, der ihr zur Seite ist. Das zehnte wurde erschaffen nach dem Bilde eines Helden, dessen Kraft nie ermüdet und es wurde ein Schütze <sup>4)</sup>. So wurde auch der Steinbock und Wassermann durch deine große Kraft erschaffen. Als letztes Sternbild, das für sich allein dasteht, ließ der Herr einen großen Fisch kommen <sup>5)</sup>. Das sind die Sternbilder, die hohen und erhabnen, zwölf nach ihren Stämmen <sup>6)</sup>.

14. Wer ergründet deine Geheimnisse! Du spanntest über den Thierkreis einen andern Kreis, der Reihe nach den neunten. Dieser umgibt alle andern Kreise und die Geschöpfe derselben und sie alle sind in diesem eingeschlossen. Er leitet alle Sterne des Himmels und ihre Kreise von Osten nach Westen im mächtigen Laufe. Er verneigt sich jeden Tag einmal gegen Westen vor seinem Könige, der ihn zum König machte. Alle Geschöpfe der Welt liegen in ihm, wie ein Senfkorn im Weltmeere, so groß und erhaben ist dieser Kreis. Doch seine Größe ist eitel Nichts gegen die Größe seines Schöpfers und Königs, und alle seine Vorzüge, all seine Größe ist weniger als Nichts im Vergleich mit ihm <sup>7)</sup>.

15. Wer versteht deine furchtbaren Geheimnisse! Du erhobst über den neunten Kreis den Kreis des Geistes. Das ist der innere Tempel, als der zehnte dem Herrn geweiht <sup>8)</sup>. Das ist der Kreis, höher als alles Hohe, den kein Verstand erreicht, dort ist die Verborgene, welche das Ruhebett deiner Herrlichkeit ist. Aus dem Silber der Weisheit hast du es gegossen und vom Golde des Geistes seine Lehne gemacht, auf Säulen der Gerechtigkeit seinen Sitz gestützt <sup>9)</sup>. Von deiner Kraft ist sein Wesen, von dir und zu dir ist sein Endziel und sein Trachten nach dir <sup>10)</sup>.

16. Herr, wer ergründet deine Gedanken! Du machtest aus dem Strahl der Schechinah den Glanz der Seelen. Das sind die hohen Seelen, die Boten deines Willens, die vor dir dienen. Sie sind mächtig an Kraft und gewaltig an Herrschaft. In ihrer Hand ist das blinkende Flammenschwert <sup>11)</sup>. Sie verrichten ihr Werk, wohin der Geist sie zu gehen treibt <sup>12)</sup>.

Alle sind innere Sprossen und erhabene Wesen, äußere und innere, die deine Wege erforschen. Aus heiligem Orte kommen sie und von der Quelle des Lichtes stammen sie. Sie sind in Klassen getheilt.

1) Num. 4, 10. 2) Ezech. 1, 10. 3) Levit. 21, 4. 4) Genes. 21, 20. 5) Jonas 2, 1. 6) Genes. 25, 16. 7) Jes. 40, 17. 8) Lev. 27, 32. 9) Genes. 4, 7. 10) Genes. 3, 24. 11) Hohelied drittes Kapitel. 12) Ezech. 1, 12.

Auf ihren Fahnen stehen Zeichen mit dem Meißel eines gewandten Schreibers eingegraben. Sie sind Fürsten, Diener, Schaaren, Laufende und Kommende, nicht ermüdend, nicht ermattend, sehend ohne gesehen zu werden. Die einen sind aus Flammen gebildet, die andern wehende Geister, andere aus Feuer und Wasser zusammengesetzt; glühende und brennende, blitzende und funkelnde. Jede Klasse von ihnen wirft sich nieder vor dem, der da auf den Wolken einherfährt. An der Spitze der geschaffenen Welt stehen sie nach Tausenden und Zehntausenden, zu ihrem Dienste eingetheilt, Tag und Nacht nach ihrer Wachzeit, um der Ordnung nach Lob und Danklieder dem darzubringen, der mit Macht umgürtet ist. Sie alle verneigen sich, werfen sich vor dir nieder vor Ehrfurcht zitternd und sprechen: Wir preisen dich, denn du bist unser Gott. Du hast uns erschaffen und nicht wir uns selbst. Deiner Hände Werk sind wir alle. Du bist unser Herr, wir sind deine Knechte. Du bist unser Schöpfer, wir sind Zeugen deiner Allmacht. 1)

17. Wer kann zu deinem Sitze kommen? Du setzest hoch über den Kreis des Geistes den Thron der Herrlichkeit. Dort ist die Wohnung der Verborgenheit und Pracht, dort ist das Geheimniß und der Grund. Nur bis hieher kommt der Geist; dann bleibt er stehen. Du aber sitzt hoch erhaben auf dem Throne deiner Macht und kein Wesen kann sich zu deiner Höh' erheben 2).

18. Wer kann Thaten thun wie du! Unter dem Throne deiner Herrlichkeit machtest du einen Wohnort für die Seelen der Gerechten. Dort ist die Wohnung der reinen Seelen, die in des Lebens Band gebunden sind 3). Die Müden und die Matten erlangen dort ihre Kraft wieder. Dort ruhen die Erschöpften und erfreuen sich der Ruhe 4). Da ist eine Schönheit ohne Ende, ohne Aufhören. Das ist die künftige Welt. Da sind Plätze und Spiegel für die Seelen, welche dastehen mit den Spiegeln der Versammelten 5), das Angesicht des Herrn zu sehen und gesehen zu werden. Sie wohnen im Palaste des Königs und stehen an seinem Tische, erquicken sich an der süßen Frucht des Geistes, der Königsgaben verleiht 6). Das ist die Ruhe und das Erbtheil, deren Güte und Schönheit keine Schranken hat, fließend von Milch und Honig, und das ist ihre Frucht 7).

19. Wer enthüllet deine Geheimnisse. Du machtest in der Höhe Kammern und Vorrathshäuser. Die einen werden als furchtbar und gewaltig geschildert, andere sind Schatzkammern des Lebens für die Frommen und Reinen; andere Kammern des Heiles für die Bußfertigen, andere Kammern des Feuers und der Schwefelkohlen für die, welche den Bund übertreten; andere Kammern tiefer Gruben (Nie erlischt ihr Feuer, der Zorn des Herrn fällt dorthin); Kammern der Stürme und der Ungewitter, der Kälte und des Eises; Kammern des Hagels und des Frostes, der Dürre und des Schnees, der Hitze und der Wasserströmungen, des Nebels und des Reifes, der Wolken und des Wolkendunkels, der Finsterniß und Dunkelheit. Alles hast du bereitet für die rechte Zeit, sei es für ein Volk oder für sein Land, oder sei es, daß aus Liebe du es zurückhältst und aufbewahrst 8).

20. Wer erfafst deine Größe! Du schufst aus dem Glanze deiner Herrlichkeit eine reine Lichtgestalt, aus dem Felsen des Felsen gehauen, aus der Brunnenhöhle gegraben 9), gossst über sie aus

1) Job. 23, 3. 2) Ex. 34, 3. 3) 1. Sam. 25, 29. 4) Genes. 9, 19. 5) Exod. 38, 8. 6) Genes. 49, 20. 7) Num. 13, 27. 8) Job 37, 13. 9) Jes. 51, 1.

den Geist der Weisheit und nanntest sie Seele. Aus des Geistes Flamme hast du sie gebildet und sein Hauch brennt wie Feuer in ihr, hast sie in den Leib geschickt, ihn zu bearbeiten und zu bewachen. <sup>1)</sup> Sie ist wie Feuer in ihm und verzehrt ihn nicht, denn aus dem Feuer der Seele wurde der Leib erschaffen und er trat aus dem Nichtsein in's Dasein, weil im Feuer der Herr über ihn herabgestiegen <sup>2)</sup>.

21. Wer erreicht deine Weisheit! Du gabst der Seele die Erkenntnißkraft. Diese ist fest an ihr haftend und Wissen ist ihr Grund. Darum herrscht über sie Verwesung nicht, sondern sie besteht wie ihr Grund. Das ist ihre Bedeutung und ihre Geheimniß. Die weise Seele sieht den Tod nicht, aber ob ihrer Schuld erhält sie Strafe, die bitterer als der Tod ist. Wenn sie rein ist, erwirbt sie sich Gottes Wohlgefallen und lacht des letzten Tages <sup>3)</sup>; ist sie aber unrein, so irrt sie umher in Zornesglut. Alle Tage ihrer Unreinigkeit sieht sie einsam und verlassen. Sie darf nichts Heiliges berühren und in das Heiligthum nicht gehen, bis die Tage ihrer Reinigung vollbracht sind <sup>4)</sup>.

22. Wer kann deine Güte vergelten! Du hast die Seele in den Leib gesetzt, ihn zu beleben, der Tugend Pfad ihn zu leiten. Du hast aus Erde ihn gebildet, und ihm eine Seele eingehaucht und über ihn den Geist der Weisheit ausgegossen, wodurch er sich vom Thiere unterscheidet und auf eine höhere Stufe zu stehen kommt. Du hast ihn in deiner Welt eingeschlossen hingestellt, und du lenkst von Außen seine Werke und überwachest ihn, und was immer ihn vor dir verbergen mag, von innen und von außen beobachtest du ihn <sup>5)</sup>.

23. Wer erkennt das Geheimniß deiner Werke! Du machtest dem Körper die Organe, welche nöthig sind, deine Werke zu verstehen. Augen gabst du ihm, zu sehen deine Werke; Ohren, zu hören deine Wunderthaten; Vernunft, einen Theil deiner Geheimnisse zu verstehen; einen Mund, dein Lob zu erzählen; eine Zunge, deine Großthaten zu verkünden <sup>6)</sup> jedem, der da kommt, wie ich es heute mache, ich, dein Knecht, der Sohn deiner Macht, der ich nach dem Verhältnisse der Kürze meiner Zunge nur ein klein wenig von deiner Erhabenheit erzähle. Das sind doch nur die äußersten Spuren deiner Wege und wie groß ist ihr Anfang schon! Leben sind sie dem, der sie findet. Jeder, der sie hört, kann dich erkennen, obgleich er dein herrliches Angesicht nicht sieht. Doch wer von deinen Thaten nichts hören will, wie kann der deine Gottheit erkennen? Wie soll deine Wahrheit in sein Herz dringen? Wie soll er seinen Sinn darauf lenken, dir zu dienen? Darum habe ich, dein Knecht, mich entschlossen, vor meinem Gotte etwas von den fernsten Spuren seines Lobes zu erwähnen, vielleicht wird er dadurch meine Sünden vergessen. Und wodurch könnte ich mich beliebter machen bei meinem Herrn, als durch ähnliche Betrachtungen!

### III.

1. Mein Gott! ich schäme mich und erröthe vor dir zu stehen, wie ich mich kenne. Denn wie stark deine Größe ist, so unendlich groß ist meine Armuth und Niedrigkeit. Wie stark deine Kraft ist, so

1) Genes. 2, 14. 2) Ex. 19, 18. 3) Prov. 31, 25. 4) Levit. 12, 4. 5) Ex. 25, 11. 6) Psalm 71, 18.

schwach ist meine Kraft. Wie groß deine Vollkommenheit ist, so groß ist meine Unvollkommenheit. Du bist einzig, lebendig, stark, ewig, groß, weise, Gott! —

2. Ich aber bin Erdscholle und Gewürm, Erdenstaub, ein Gefäß voll Schmach, ein stummer Stein, ein Schatten, der vorüberzieht, ein Wind, der dahin weht und nicht wiederkehrt, Otterngift, trügerischen Herzens, unbeschnittenen Herzens, zornmüthig, Trug und Ränke schmiedend, stolz, schnell zum Zorne, unreiner Lippen, verkehrten Weges, voreilig.

Was bin ich, was ist mein Leben, was meine Kraft, was meine Gerechtigkeit! Einem Nichts bin ich gleich, so lange ich lebe, und erst nach meinem Tode! — — — Aus Nichts bin ich geworden, in's Nichts kehre ich wieder! —

3. Und nun komm ich zu dir, nicht wie es sich gezimmt — mit frecher Stirn, unreinem Trachten und buhlerischem Sinne, der zu seinen Götzen sich wendet. Die Lust wird immer stärker, die Seele wird nicht rein. Das Herz ist unrein, verdorben und verwüftet. Der Körper — ausfällig und voll Laster — schreitet auf dem Sündenpfade immer vorwärts, geht nie zurücke.

4. O Gott! ich weiß, daß meine Sünden so viele sind, daß ich sie nicht aufzählen, und meine Vergehungen so zahlreich, daß ich sie nicht aufführen kann. Doch Einen Tropfen aus dem Meere will ich nennen und bekennen, vielleicht stille ich das Brausen und Toben ihrer Wogen. Du aber höre mich im Himmel und verzeihe mir!

5. Ich habe mich gegen dein Gesetz versündigt, habe deine Gebote verachtet, mit Herz und Mund abscheulich gehandelt, verläumdert, habe irre geführt und grundlos verdammt, war frech, habe Gewaltthaten verübt, Lügen erdichtet, habe unendlich oft Böses gerathen, gelogen, gespottet, war abtrünnig, habe gelästert, war widerspänstig, habe gesündigt, habe gefrevelt, war halbstarrig; habe Eckel an deinen Zurechtweisungen gehabt, war boshaft, ausgelassen in meinem Lebenswandel, bin vom rechten Pfade abgeirrt, bin von deinen Geboten abgewichen.

Du bist gerecht, was immer über mich kommen mag, denn du hast recht gehandelt, ich aber unrecht.

6. Mein Gott! Mein Angesicht fällt ein, wenn ich denke, wie oft ich dich beleidigt habe. Für all das Gute, das du mir erwiesen, habe ich nur Böses gethan.

Du hast mich erschaffen, nicht, weil du meiner bedurftest, sondern aus freiem Willen; nicht gezwungen, sondern aus Gnade und Liebe.

Ehe ich noch war, bist du mir mit deiner Gnade zugekommen, hast mir den Geist eingehaucht und das Leben gegeben.

Auch nachdem ich das Licht der Welt erblickt, hast du mich nicht verlassen, sondern wie ein schonender Vater mich großgezogen, und mich gepflegt, wie ein Erzieher seinen Zögling.

An meiner Mutter Brust hast du mich sicher ruhen lassen und mit deiner Wonne mich gesättigt.

Als ich stehen konnte, hast du mich gehalten, mich auf deine Arme genommen und mir das Gehen gelehrt. Du hast Weisheit und Zucht mir gelehrt, vor jedem Unheil mich errettet, zur Zeit der Gefahr mit dem Schatten deiner Hand mich beschützt.

Wie viele Gefahren sind mir unbekannt, aus denen du mich gerettet. Ehe das Unheil kam, hattest du schon die Heilung für meine Wunde bereit, ohne es mir kund zu thun.

Wenn ich mich vor einer Gefahr nicht in Acht nahm, hast du mich geschützt.

Gerieth ich unter Löwenzähne, so hast du die Zähne des Leus zerschmettert und mich befreit.

Trafen schwere und langwierige Krankheiten mich, so hast du mich aus Gnade geheilt.

Kamen deine Strafgerichte über die Welt, so hast vom Schwerte du mich befreit, vor der Pest mich bewahrt, bei einer Hungersnoth mich gespeist und in Fülle erhalten.

Reizte ich dich zum Zorne, so hast du mich gezüchtigt, wie ein Vater seinen Sohn züchtigt.

Schrie ich in meiner Noth zu dir, so war mein Leben theuer in deinen Augen und du schicktest mich nicht unerhört fort.

Ja noch Größeres als dieses Alles hast du an mir gethan. Du hast mir den Glauben vollständig verliehen, daß ich glaube, daß du, o Gott, die Wahrheit bist, und daß deine Propheten wahrhaftig sind. Du hast mir keinen Antheil gegeben an deinen Feinden, die sich wider dich erheben, und an dem thörichtesten Volke, das deinen Namen verachtet. Das sind Leute, die dein Gesetz verspotten, mit deinen Dienern streiten, die Propheten Lügen strafen; Leute, die sich aufrichtig stellen, aber voll List sind; die eine reine, unschuldige Seele zur Schau tragen, aber statt dessen ist es nur Ausfluß, wie ein Gefäß voll Schmach, gewaschen von außen mit dem Wasser der List, aber Alles, was hineinkommt, wird unrein. <sup>1)</sup>

Ich verdiene wahrlich nicht all' die Gnade, all' die Treue, die du deinem Knechte erwiesen!

Darum dank ich dir, mein Gott, daß du mir eine heilige Seele gegeben.

Doch leider habe ich durch meine Werke sie verunreinigt, durch meinen Trieb zum Bösen sie entweiht, besleckt; denn er ward mächtiger, als ich, zerstreute meine Schaaren und mir bleibt nichts, als die Schaar deiner Barmherzigkeit, und ich weiß, daß ich mit ihr diesen Trieb besiegen werde. Sie kommt mir aus der Stadt zu Hilfe, vielleicht vermag ich es, ihn zu schlagen und aus dem Lande zu vertreiben.

7. Möge es dein Wille sein, mein Herr und Gott, meinen harten Sinn zu beugen. Verbirg dein Angesicht vor meinen Sünden und Vergehen. Nimm mich nicht in der Hälfte meiner Tage weg, bis ich Vorrath auf den Weg bereitet und meinen Vorrath für meine Reise. Denn wenn ich aus der Welt gehe, wie ich gekommen bin, wenn ich an meinen Ort zurückkehre, wie ich ausgezogen bin, warum bin ich geschaffen, warum in's Dasein gerufen worden, um Leiden zu erleben! Es wäre besser, ich wäre noch dort, als daß ich in's Dasein kam, um große Schuld zu häufen.

O Gott! richte mich nach deiner Barmherzigkeit, nicht in deinem Zorne, damit Du mich nicht aufreibest. <sup>2)</sup>

Was ist denn der Mensch, daß du ihn richten kannst? Wie kannst du ein verstoffenes Nichts wägen? Wenn du es auf die Wage legst, wird es nicht schwer, nicht leicht befunden, und was nützt es dir denn, dem Winde sein Gewicht zu machen? <sup>3)</sup>

Vom Tage seines Daseins an ist er bedrängt, geplagt, mühselig, von Gott geschlagen und gequält.

Am Anfange ist er verwehte Spreu, am Ende hin und her getriebene Stoppel, während seines Lebens verdorrtes Gras, und Gott sollte das Hinweggeeilte auffuchen? <sup>4)</sup>

1) Vergl. Levit. 13, 23 u. 11, 33. 2) Jer. 10, 24. 3) Job 28, 25. 4) Eccles. 3, 15.

Seit dem Tage, da er aus dem Mutterchooße kam, ist voll Gram seine Nacht, voll Seufzen sein Tag.

Erhebt er heute sich, so froht er morgen von Würmern.

Die Spreu treibt ihn fort und der Dorn sticht ihn.

Ist er gesättigt, so ist er gottlos; hungert er, so vergift er um ein Stück Brod seine Pflicht.

Reichthum zu erjagen ist er schnell wie ein Adler, und er vergift den Tod, der doch hinter ihm dahereilt.

Zur Zeit der Noth macht er viele Worte, glättet seine Rede und macht viele Gelübde. Geht es ihm wieder gut, so bricht er sein Wort, vergift seine Gelübde und verschließt fest die Kiegel seiner Thore, aber der Tod ist in seinen Zimmern. Nach allen Seiten hin stellt er viele Wächter aus, da doch der Laurer in seinem Zimmer sitzt; den Wolf hindert ja kein Zaun, zur Herde zu kommen.

Er kommt und weiß nicht warum?

Er freut sich und weiß nicht worüber?

Er lebt und weiß nicht wie lange?

In seiner Jugend wandelt er im Uebermuth einher. Wenn der Geist des Herrn anfängt ihn zu treiben und ihn anregt Schätze zu sammeln; da bricht er von seinem Orte auf, besteigt das Schiff, zieht durch Wüsten, geht in Löwenhöhlen und setzt sein Leben auf das Spiel.

Glaubt er nun viele Güter zu besitzen und mächtig zu sein, so kommt unerwartet der Verwüster über ihn, er (der Mensch) öffnet seine Augen — und findet nichts mehr!

Immer ist er Unfällen ausgesetzt. Sie ziehen fort und kommen wieder und treffen zu jeder Stunde ein.

Jede Minute ist er dem Unglücke Preis gegeben, jeden Tag kommen Schrecken über ihn.

Wenn er einen Augenblick in Ruhe steht, kommt plötzlich Unheil über ihn.

Entweder kommt er in Krieg und das Schwert trifft ihn und ein Bogen von Erz löset ihn ab <sup>1)</sup>, oder es umgeben ihn Schmerzen, oder Wasserfluthen reißen ihn fort, oder es treffen ihn bössartige, hartnäckige Krankheiten.

Endlich wird er sich selber zur Last. Schlangen und Galle findet er in seinem Honig.

Wenn sein Schmerz zunimmt, nimmt sein Verstand ab. Buben verspotten ihn und Kinder machen Witze über ihn. Er wird seinen eigenen Kindern zur Last. Alle seine Bekannten wollen ihn nicht mehr kennen.

Wenn dann seine Zeit kommt, geht er aus seinem Hause in das Haus des Todes, aus dem Schatten seiner Gemächer in die Finsterniß des Grabes, zieht seine Kleider aus und kleidet sich in Maden und Gewürm <sup>2)</sup>, schläft in der Erde, kehrt in die Bestandtheile zurück, aus denen er gebildet ist.

Wann findet der Mensch, über den dieß Alles kommt, Zeit zur Buße, abzuwaschen den Schmutz der Sünde! — Der Tag ist kurz, die Arbeit viel, die Aufseher drängen, eilen, laufen; die Zeit entschwindet schnell und der Hausherr drängt <sup>3)</sup> — —

Darum, o Herr, gedenke der Unfälle, die über den Menschen kommen.

1) Vergl. Job 14, 14. 2) Vgl. Ez. 16, 20. Jes. 14, 11. 66, 24 mit Jes. 1, 18 u. Threni 4, 5; dann Ez. 16, 13. 18. 27, 16 mit Job 25, 6. 7, 5 u. 3) Sieh Sprüche der Väter, zweites Kapitel.

Wenn ich schlecht gehandelt habe, thue du mir Gutes und vergilt nicht Maß mit Maß dem Manne, dessen Schuld unermesslich ist, der beim Tod dahingeht ohne Verdienst.

8. Mein Gott, wenn meine Schuld so groß ist, daß nicht verziehen werden kann, was thust du deinem großen Namen?

Wenn ich auf deine Barmherzigkeit nicht hoffen darf, wer wird mich verschonen außer dir?

Darum hoffe ich auf dich, wenn du mich tödtest.

Wenn du mich ob meiner Schuld zu Rechenschaft ziehst, flieh ich von dir zu Dir und halte am Saume deiner Barmherzigkeit mich fest, bis du dich meiner erbarmest, und entlasse dich nicht, bis du mich gesegnet hast.

Gedenke doch, daß aus Lehm du mich gebildet und mit allen diesen Unfällen geprüft hast, darum verfare nicht mit mir nach meinen Werken und laß die Früchte meiner Thaten mich nicht genießen, halte mir lange zurück deinen Zorn und laß nicht schnell kommen meinen Tag, bis ich gehörig ausgestattet bin, zu meinem Ort zurückzukehren.

Beeile dich nicht, mich aus dem Lande zu treiben mit dem Sauerteig der Sünde auf meinem Rücken <sup>1)</sup>.

Wenn du meine Sünden wiegst, lege auf die andere Wagschale meine Leiden.

Wenn an meine Bosheit, an meine Widerspännigkeit du denkst, denke auch an mein Unglück, an meine Erniedrigung und lege eines dem anderen gegenüber, und gedenke doch, mein Gott, daß du mich oft im Elende geprüft, im Ofen der Verbannung untersucht und von der Fülle meiner Bosheit gereinigt hast.

Ich weiß, daß du zu meinem Besten mich geprüft und mit wohlmeinender Güte mich erniedrigt hast. Mir am Ende Gutes zu thun, ließeß du diese Leiden über mich kommen.

Darum, o Herr, laß dein Erbarmen über mich ergehen, laß an mir deinen Zorn nicht vollends aus, vergilt mir nicht nach meinen Thaten, sondern sprich zum Engel des Verderbens: Es ist genug!

Was ist mein Vorzug, was mein Vortheil, daß du meine Schuld zu strafen suchst, gegen mich Wachen aufstellst und mich wie ein Wild im Neze fangen willst?

Sind nicht die meisten meiner Tage schon vorüber und kehren nie wieder, und die übrigen schwinden durch ihre Vergehungen dahin!

Heute siehst du mich vor dir. Blickst du morgen nach mir, so bin ich nicht mehr! Warum sollt ich jetzt schon sterben, denn dieses große Feuer verzehrt mich! <sup>2)</sup>

Mein Gott! wende deine Augen mir zu zum Guten die wenigen Tage, die ich noch zu leben habe.

Verfolge nicht die Uebriggebliebenen, und was der Hagel meiner Leiden übrig gelassen, mögen nicht die Heuschrecken meiner Sünden verzehren.

Ich bin ja ein Gebilde deiner Hände! Was nützt es dir, wenn der Wurm mich nimmt zur Speise, wenn er deiner Hände Werk verzehrt?

9. Möge es dein Wille sein, mein Herr und mein Gott, zu mir mit Erbarmen zurückzukehren und mich durch vollkommene Besserung zu dir zurückzuführen. Für mein Gebet richte her mein Herz, öffne

1) Vgl. Auszug der Israeliten aus Aegypten. 2) Deutr. 5, 22.

dein Ohr. Deffne mein Herz für deine Lehre und pflanze deine Furcht in mein Inneres. Beschließe über mich gute Beschlüsse und vereitle schlechte Beschlüsse. Führe mich nicht in Versuchung, nicht in Schmach. Von allen Unfällen errette mich. Verbirg mich in deinem Schatten, bis das Unheil vorüber ist. Sei mit meinem Munde und mit meinen Gedanken, bewahre meine Wege, daß ich nicht sündige mit meiner Zunge. Gedenke meiner, wenn du wieder an dein Volk mit Wohlgefallen denkst, wenn du deinen Tempel baust, um das Heil deines Auserwählten zu sehen.

Laß mich besuchen dein Heiligthum, daß ich an dessen Steinen, Staub und Trümmerstücken Freude habe, und erbaue die Ruinen wieder!

10. Mein Gott! ich weiß wohl, wer zu dir um Gnade fleht, für den sollen gute Werke, die er vorhergethan, und Almosen, das er gespendet, Fürsprache einlegen, mir aber fehlen Gerechtigkeit, Geradheit, Milde, Redlichkeit, Mitleid, Tugend, Andacht und Buße.

Doch verbirg dein Antlitz nicht vor mir und verstoße mich nicht. Rufft du mich aus dieser Welt ab, so laß mich in Frieden in die künftige Welt kommen.

Laß mich mit den Heiligen in Herrlichkeit wohnen und zähle mich in jener Welt unter die Auserwählten, deren Antheil das Leben ist. Laß mich leuchten im Lichte deines Angesichtes, belebe mich wieder und führe mich wieder herauf aus den Tiefen der Erde. Dann will ich sagen: Ich danke dir, Herr, daß du zornig bist gewesen über mich und dein Zorn sich gewendet hat, und mich tröstest. Deine Gnade, o Herr, ist alles Gute, das du mir erwiesen und bis zu meinem Tode mir erweisen wirst.

Stärke mich in reiner Gottesfurcht, o einiger Gott, und in deiner untadeligen Lehre bekräftige mich!

Für alles dieses muß ich dir danken, dich rühmen, loben, verherrlichen, erheben, preisen; heilig und eins nennen deinen großen, mächtigen und furchtbaren Namen.

Durch den Mund der Gerechten wirst du gepriesen, durch die Zunge der Frommen heilig genannt und in der Mitte der Heiligen gelobt, in der Versammlung der Erllim gepriesen und verherrlicht.

Dir wird Lob gesungen durch den Mund deren, welche du mit Erbarmen aufgenommen; du wirst heilig genannt durch den Mund deiner Heiligen, erhoben durch den Mund deiner Engel, als einig bekannt durch den Mund derer, die an deine Einheit glauben; hoch erhoben von denen, die dich hoch erheben. Denn Keiner unter den Göttern ist wie du, o Herr! Nichts, wie deine Werke!

Bei den Schaaren der Chajoth, Ophannim, Kerubim und heiligen Trin wirst du hochgepriesen und erhoben im Himmel oben, und mit Furcht und Zittern als einig bekannt von denen, welche dich als einig bekennen, nämlich von deinem Volke Israel, dem einzigen Volke.

Oben im Himmel, unten auf Erden gibt es keinen andern Gott! <sup>1)</sup>

Es seien wohlgefällig meines Mundes Worte und meines Herzens Sinn vor dir, o Herr, mein Fels und mein Erlöser. Psalm 19, 15.

---

1) Deutron, 4, 39.

## Anmerkungen.

---

**Königskrone.** Nach Esther 2, 17. Fast alle hebräischen Bücher haben solche Titel, daß man aus ihnen den Inhalt des Buches kaum vermuthen kann. Diese Titel werden meistens aus der heiligen Schrift genommen und spielen auf den Namen des Autors oder auf irgend eine Eigenschaft des Buches an. Eine hebräisch geschriebene Grammatik hat z. B. den Titel: „Zohar ha-thebah“ nach Genesiß 6, 16, wo es heißt, Noe solle ein Fenster in die Arche machen. Da nun thebah auch Wort heißt, so wird hier auf letztere Bedeutung angespielt, und man kann es etwa mit „Lichtloch für das Wort“ übersetzen. Gleichwie durch das Fenster ein Zimmer helle wird, wird auch durch die Grammatik die Sprache erleuchtet und zum Verständnisse gebracht. Es ist fast unmöglich, ähnliche Titel in europäischen Sprachen auch nur annäherungsweise wiederzugeben.

### I.

27. **Ideal.** Im Texte merkabah, d. h. Wagen. Vergleiche Ezechiel erstes und zehntes Kapitel und Maimonides Zurechtweisung der Verirrten, III., 1 — 7. Norf erklärt in seinem Lexikon dieses Wort mit. „Die Kabbalisten verstehen unter merkabah den himmlischen Thronwagen, wozu das erste Kapitel des Buches Ezechiel die Veranlassung gab.“ Buxtorf: *Currus, quadriga. Hinc Hebraei vocant principium Ezechielis Maaseh hamerkabah, Opus quadrigae. Hoc opus mysteriis plenum est, ideoque non quibuslibet explicandum, de qua re Traditio in Talmud Chagiga, fol. 13. Vide et praefationem R. Davidis in Ezechielem.*

31. **Huld.** Hebr. saaf, Zorn 2 Chron. 16, 10. 28, 9. Den Zorn verlängern, ihn längere Zeit zurückhalten. Ich wählte dafür einen uns bekannteren Ausdruck.

33. **Wolken der Sünde.**

Der reinen Seele Blick gelangt zu dir empr,  
Dich birgt dem Seelenaug' der Sünde Nebelflor.

Stein.

Du bist Licht, und die Augen der lauterer Seele blicken dich,  
Doch der Sünde Wolken ihrem Aug' entrücken dich.

Sachß.

39. **Gott (Ort).** Makom, Ort, ist auch ein Namen Gottes, welcher öfter vorkommt, Gott als allgegenwärtig gedacht. Mehrere Namen Gottes findet man in Fürst's Lehrgebäude der aramäischen Idiome Seite 49 — 50 angeführt.

41. Ueber die verschiedene Erklärung des Wortes amon sieh das Lexikon von Gesenius.

43. In deiner Weisheit reicher Arbeitsstätte Triffst du des Schöpfungsstoffs Meisterwahl; dem Nichtsein zu entzieh'n die Wesenkette, wie sich dem Augenborn entzieht der Strahl: Ohn' Eimer schöpfend aus des Lichtes Quelle, und ohne Werkzeug Alles wirkend schnelle. Im Weisheit-Schacht grub Er und forschet' hinunter, und läuterte und sichtete den Fund; und rief dem Nichts, auf that es sich voll Wunder, und rief dem Sein, da stand's auf festem Grund, und rief der Welt, und siehe, ihr Gebäude steht da auf seinen Will'n, gedehnt in's Weite. Und mit der Spanne maas er Himmelsräume, und seine Hand verband das Sphärenzelt, und einte durch der Allmacht Schleifensäume die Zeltenteppiche der Schöpfungswelt: Ausreicht die Kraft, das Ganze festzuhalten, bis zu des äußern, letzten Teppich's Falten.

Stein.

Du bist weise und schufst aus deiner Weisheit die Welt, wie der Künstler, was ihm gefällt. Du zogst den Faden des Seins aus dem Nichts, wie aus dem Auge geht der Strahl des Lichts, und schöpft ohne Eimer aus des Lichtes Brunnen; So ward ohne Werkzeug Alles begonnen, und aus des Gedankens Tiefen holt' er Gebilde, die verborgen schliefen, und von Schlacken rein schmelzt' er das Sein. Und rief dem Nichts, daß es sich spaltete, und dem Sein, daß es sich entfaltete, und der Welt, daß sie sich gestaltete, und maas mit der Spanne der Wolken Dehnung aus, und fügte den Himmelsrädern ein Zelt zum Haus, und mit seiner Allmacht Schleifen verknüpft er der Schöpfungen Säume, und sie reicht bis an der Creaturen äußerste Räume.

Sach's.

## II.

Zu den Kenntnissen, welche sich der Mensch, um von seiner Stufe in der Schöpfung die wahre Ansicht zu gewinnen, aneignen sollte, gehören auch die, sowohl von der Größe der Sphären und Sterne, als auch von der Größe ihres Abstandes von uns.

Maimonid'ss.

4. Merkur, hebr. Kochab, Stern κατ' ἕξοχόν.

5. Venus, hebr. Nogah, Glanz.

6. Steht am offenen Pfade.

Vor'm Herrn beugt täglich sie die Kniee,

Wo sie am offenen Pfade steht.

Stein.

Täglich tritt sie an ihre Bahn, vor ihrem Könige sie sich neigt.

Sach's.

9. Mars, hebr. Maadim, der Rothe, Blutfarbige. Auf diesen Namen spielen die zu seiner Schilderung gewählten Bibelverse an.

Mit gezücktem Schwerte.

Todstich und blankes Schwert der Schlacht.

Stein.

— und die durchbohrt des Schwertes Spitze,  
Und die verhauchen unter blinkenden Todeswaffen.

Sachs.

10. Jupiter, hebr. Zedek, daher die Bibelverse!

11. Saturn, hebr. Schabthai, der Zerstörer.

12. Dieser trägt.

Auf ihrer Wölbung Gürtelbunde  
Sie prangend zwölf Sternbilder trägt;  
Die höh'ren Stern' der Himmelsrunde  
Sind all' in ihren Guß gelegt.

Stein.

Der zwölf Bilder auf seinem Gürtel trägt?  
In dessen Form der höheren Himmel Sterne sind eingeprägt.

Sachs.

13. Zwölf nach ihren Stämmen.

Zwölf sind's nach ihren Stammnationen.

Stein.

Die Zwölf nach ihren Stämmen getrennt.

Sachs.

Der Dichter kann hier an die 12 Stämme der Israeliten gedacht haben.

16. Herr! wer kann deines Denkens Tief erreichen? — Du liehest aus dem Glanz der Göttlichkeit den Strahl des Geisterreiches steigen, und die Gebilde hoher Wesenheit: das sind die Diener deiner Gegenwart, die Engelschaar, die deines Willens harret. Stark sind sie, zum Regier'n bewährt, um ihre Hand wälzt sich das Schwert, und thun stets ihrem Werk' genug, wohin sie treibt des Geistes Zug. Gebilde köstlicher Natur, erhab'ne Wesenheiten nur: die Aeußern, Innern halten Stand, auf deinen Weg schau'n sie gespannt. — Dann ziehn sie ab von heil'ger Stell', und steigen aus des Lichtes Quell. Geschieden sind sie Schaar und Schaar, und ihre Fahn stellt Zeichen dar, wie sie des Meisters Stift gezeichnet klar: Die soll'n gebieten, jene willfahren; die sind gewaltige Schaaren, ziehn hin und kommen gefahren; kennen nicht Müdigkeit, kennen nicht Stillesteh'n, sehn Alles weit und breit, und sind nicht gesehn. Diese sind Flammengluth, jene sind Sturmeswuth, andere Feuer- und Wasserfluth. Diese sind strahlenhell, jene sind flammenschnell, diese Blitze voll Eile, jene glühende Pfeile. Und jede Schaar beugt sich vor dessen Nähe, der durch die Himmelsebne fährt mit Pracht, Myriaden zieh'n sie auf die Weltenhöhe zur festgesetzten Wache Tag und Nacht, um aufzuführen Lieder und Gesänge, ihm, der gegürtet mit der Kräfte Menge.

Stein.

Wer durchdenkt deines Gedankens Tiefe, daß aus deiner Gottheit Glanz du erschaffen die Seelen, die lichtklaren, der hehren Geister Schaaren. Engel, vollziehend deiner Willen, Diener, die deinen Wink erfüllen, deines Reiches Gewaltige, gerüstet mit Macht, in deren Hand des kreisenden Schwertes Flamme wacht. Sie gehen, daß dein Werk werdt vollbracht, wohin sie treibt des Geistes Macht. Bildungen, lauter,

zart, Geschöpfe höherer Art, innere, äußere — verschiedenen Ranges, schauend nach den Spuren deines Ganges; heiliger Stätt' entgleitet, aus dem Lichtquell abgeleitet, getheilt in Schaaren, die ihrer Fahne Zeichen wahren, die Einen Herrscher, die Andern Diener. Da ist ein Herr, eilend hin und her, ermattet nicht und wird nicht schwer, unsichtbar, doch Allseher. Die Einen Flammen, Andere aus Lusthauch stammen, noch Andre aus Feuer und Wasser gefügt zusammen. Die Einen Glüher, die Andern Sprüher, jene blißschnell, diese lichthell. Und jegliche Schaar beugt sich dem Herrn, im Aether hausend, und in der Weltenhöhe stehn sie zu Myriaden und Tausend, getheilt in Wachen, Tag und Nacht beim Wechsel der Wachen, anzustimmen Preis und Gesänge dem Herrlichen im Nachtgepränge.

Sachš.

Schechinah. Sieh Burtorf's Lexikon.

18. Spiegel. Er. 38, 8.

Und Plätze sind dort ausgeschieden, und Spiegel ihre Klarheit bieten, den Seelen, die sich dort im Klaren beschauen, die daselbst sich schaaren, den Herrn des Himmels und der Erde zu schauen und geschaut zu werden.

Stein.

Dort sind die Stätten, die Spiegel, die klaren, für die Seelen, die dort sich schaaren, ihren Gott zu schaun und ihm sich zu offenbaren.

Sachš.

19. Vergleiche das 37te Kapitel des Buches Job, woraus auch der Schlußvers dieses Absatzes genommen ist. Die verschiedenen Erklärungen dieses Verses kann man in Commentaren zu Job nachsehen. Stein übersetzt: Das Alles hast du in der Fülle zurechtgelegt für seine Zeit: Ob für das Volk, ob für sein Land, ob noch gespart von deiner Lieb' und weiter aufbewahrt. Sachš dagegen: Das Alles hast du geordnet für seine Zeit, ob zur Geißel, ob für ein Land zum Segen — es ist bereit!

22. Du hältst in deines Weltalls Mitte ihn eingeschlossen rings umher, von Außen lenkst du seine Schritte, dein Auge läßt ihn nimmermehr, wie er sich birgt, dir ist er nie entgangen, von inn- und außen hältst du ihn umfassen.

Stein.

Rings umschlossen steht er in deiner Welt, du lenkst sein Thun, dein Auge fest ihn hält, und was ihn immer dir entrücke, von innen und außen schaun ihn deine Blicke.

Sachš.

23. Anders Stein! Werkzeug hast du dem Leib verliehn, um die Geschäfte ohne Säumniß nach deinem Willen zu vollziehn. Sachš: Du schuffst dem Leibe Werkzeuge, deinen Dienst zu vollbringen.

24. Wie groß ist ihr Anfang schon! Dagegen Sachš: Und doch ist's nur Etwas. Wie groß ist erst das Ganze!

Der Schluß dieser Abtheilung enthält eine geistreiche Anspielung auf 1 Sam. 29, 4, welche aber in einer andern Sprache nicht nachgebildet werden kann.

## III.

Da diese Abtheilung ohnehin leicht zu verstehen ist, habe ich die entsprechenden Bibelverse nicht mehr citirt.

2. Stummer Stein. Daher heißt Mineralreich im Hebräischen geder hadomem, das Reich des Stummen, im Gegensatz zu geder hazomeach, das vegetirende, also Pflanzenreich, geder hachai, das lebende, Thierreich. Vgl. Raff's Naturgeschichte für Kinder, in's Hebräische übersetzt von Baruch Lindau. Berlin 1788.

8. Denn dieses große Feuer verzehrt mich.  
 Ach sollt' ich denn jetzt schon sterben,  
 Und die mächtige Gluth mich verderben? Stein.
- Warum nun soll ich sterben?  
 Soll dieses mächtige Feuer mich verderben? Sachs.

Hagel, Heuschrecken. Der Dichter vergleicht sich hier mit einem Felde. Die Leiden, welche sein Leben bestürmen, sind wie der Hagel, der die Saat in den Boden schlägt. Die Sünden, welche er begeht, sind Heuschrecken, welche das wenige Grün, das der Hagel stehen ließ, noch gänzlich abfressen. Möge Gott diesem Unheil Einhalt thun! Welchen Schaden Heuschrecken anrichten können, zeigt uns auch der Prophet Joel, den man hierüber nachlesen kann. Aehnliche Fälle aus neuerer Zeit findet man z. B. in Oken's Naturgeschichte zusammengestellt.

Erëlim, Chajoth, Ophannim, Kerubim und Trin sind verschiedene Klassen von Engeln.

BIBLIOTHEQUE  
ROYALE  
MONTREAL



